

Erholungswald Eschenbach



Mehr als nur Wald

Erholungswald Eschenbach

Mehr als nur Wald...

Herzlich Willkommen im Wald – in Ihrem Erholungswald!

Nicht von ungefähr bilden Wald und Wasser die bestimmenden Elemente im westlichen Gebietsabschnitt des Naturparks „Nördlicher Oberpfälzer Wald“. Vor allem der Eschenbacher Stadtwald mit seinem Tier- und Pflanzenreichtum stand und steht schon immer im Blickwinkel vielerlei Begegnungen mit Mutter Natur.

Gewiss, Holzwirtschaft, Rohstofflieferung und das Thema Energie spielen hier seit Jahrhunderten eine große Rolle. Neben den Schutzfunktionen oder als Speicher für sauberes Trinkwasser, ist „Wald“ jedoch mehr denn je Ort der Erholung – eine Oase für neue Kräfte.

Als zweites Waldgebiet in Bayern erhielten aus diesem Grund ca. 145 Hektar des Eschenbacher Stadtwaldes kraft Verordnung das amtliche Prädikat „Erholungswald“.

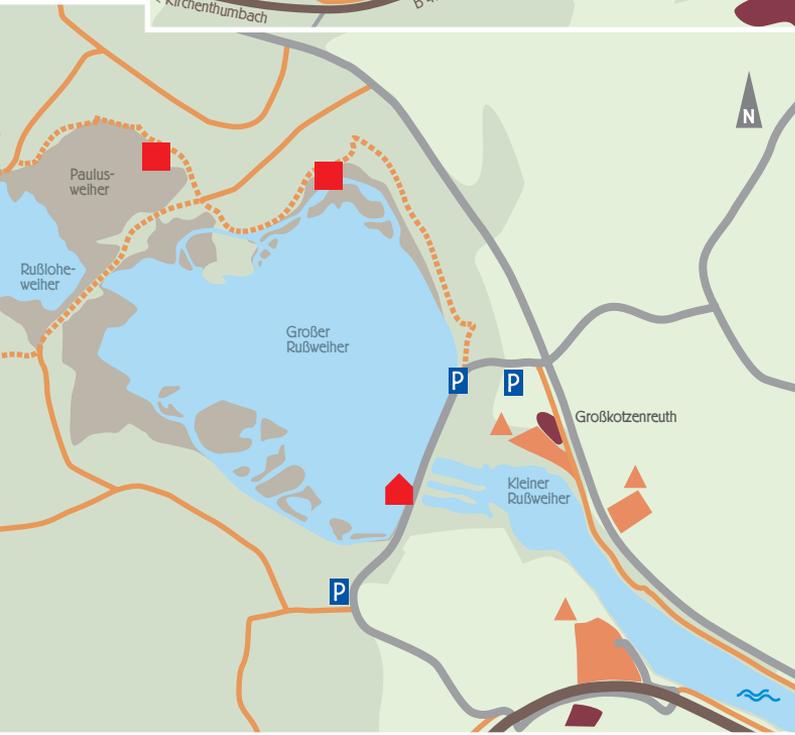
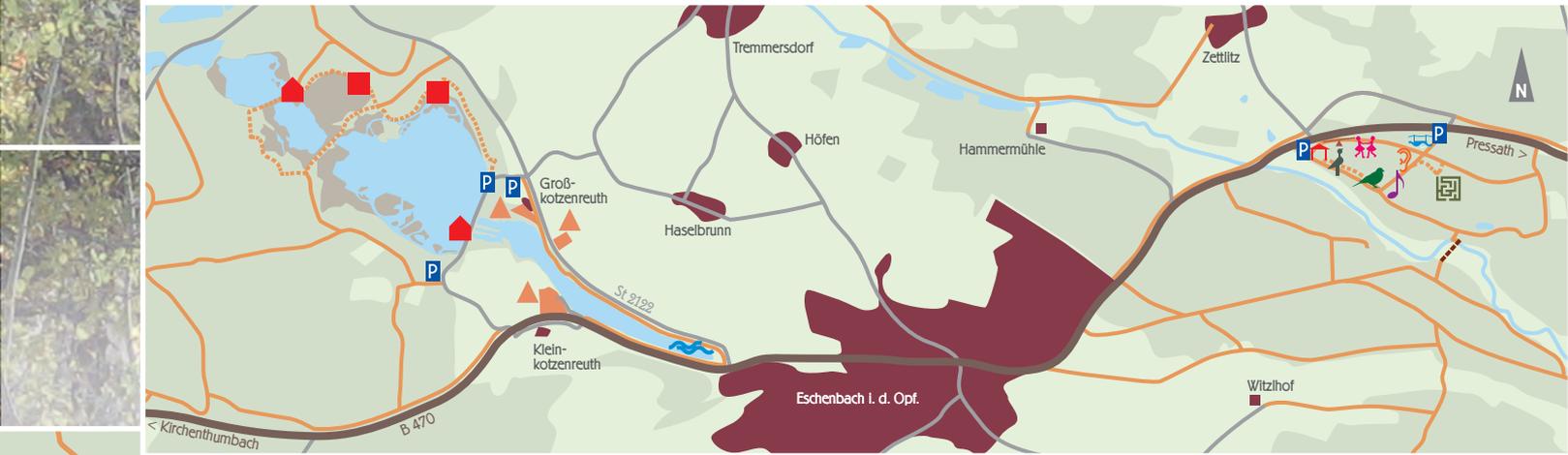
Wir möchten Sie einladen, auf gut ausgebauten Wanderwegen unseren Erholungswald zu erleben und zu genießen. Oder regenerieren Sie sich dort ganz einfach auf Ihre Weise mit allen Sinnen. Das wünschen wir Ihnen von Herzen.

Außerdem hätten wir in diesem Zusammenhang noch eine Bitte an Sie:

Bleiben Sie auf den ausgewiesenen Wegen und Pfaden. Der Wald, seine Bewohner und ihr Wohlbefinden sagen dafür einfach Danke.



„Vogelfreistätte Großer Rußweiher“ und „Eschenbacher Weihergebiet“



- | | |
|------------------|--------------------|
| Umland | befahrbare Wege |
| Wald | Wanderwege |
| Verlandungszonen | Aussichtshäuschen |
| Wasser | Aussichtsplattform |
| Gemeinden | Badeanstalt |
| B 470 | Campingplatz |
| Straße | Parkplatz |

Natur erleben in den Naturschutzgebieten „Vogelfreistätte Großer Rußweiher“ und „Eschenbacher Weihergebiet“

Entstehung und Geschichte

Das Eschenbacher Weihergebiet, zu dem auch der Große Rußweiher gehört, liegt im Naturpark „Nördlicher Oberpfälzer Wald“ nordwestlich der Stadt Eschenbach. Große Weiher gibt es hier seit über 600 Jahren. Angelegt wurden sie von Eschenbacher Bürgern. Das Wissen um die Fischzucht stammte wahrscheinlich von den Chorherren (Prämonstratensern) des Klosters Speinshart (3,5 Kilometer von hier). Zu deren Ordensregeln gehörte ein ganzjähriges Verbot von Fleischspeisen, die fünf großen Feiertage ausgenommen. Daher betrieben die Mönche zur Bereicherung ihres Speisezettels Fischzucht, denn Fische (und mit ihnen alles andere Wassergetier) galten damals wie heute nicht als Fleisch.

Die ältesten Teiche wurden durch Anstau im moorigen Tal des Eschenbaches bereits vor dem 15. Jahrhundert angelegt. Später kamen weitere hinzu, so sind für das Jahr 1564 etwa 65 Teiche mit 70 Hektar Fläche belegt. Gezüchtet wurden Karpfen und Hechte. Auch der Verkauf war ein

lohnendes Geschäft, denn Fisch war in dieser Zeit mehr als doppelt so teuer wie Rindfleisch. Dann verfiel um 1700 der Preis der Fische, den Großen Rußweiher (Obersee) ließ man deshalb weitgehend verlanden. Erst im 19. Jahrhundert entdeckte man den Wert der Weiher wieder und begann mühsam, diese wieder instandzusetzen. Das Fleischverbot in den Klöstern war schon Mitte des 18. Jahrhunderts aufgehoben worden. Viele Weiher hatten sich inzwischen zu heute noch bestehenden Waldflächen entwickelt.

Ein Überangebot an Fisch Mitte des 19. Jahrhunderts, aber auch veränderte Essgewohnheiten minderten abermals den Preis. Bevölkerungswachstum und der damit verbundene erhöhte Getreidebedarf machten den Ackerbau zu einem lohnenderen Geschäft. In der Folge wurden viele Teiche wieder aufgegeben, dem Verlandungsprozess überlassen oder in Felder umgewandelt. Die Blütezeit der Teichwirtschaft war vorbei.



Karpfenzucht

Karpfen benötigen drei Jahre, um das Erntegewicht (1 bis 2 kg) zu erreichen. Anfangs wurden Karpfen aller Altersstufen im selben Teich gehalten, doch schon früh erfolgte eine Umstellung auf die noch heute übliche Form der Zucht: Jeder Jahrgang wird in einem separaten Teich gehalten.

Beim jährlichen Abfischen im Herbst wird das Wasser aus dem Teich abgelassen. Die Fische sammeln sich an den wenigen tiefen Stellen, in denen Wasser stehen bleibt oder in speziellen Abfangbecken, wo sie leicht herausgeholt werden

können. Am Kleinen Rußweiher allerdings lag früher der Abfluss höher als der Teichboden, daher konnte er nicht vollständig abgelassen werden. Das Abfischen erfolgte mühsam mit einem großen Netz, das auf dem einen Damm von einem Pferdegespann und auf dem gegenüberliegenden Damm von zehn kräftigen Männern quer durch den Teich gezogen wurde.

Nach dem Abfischen werden die jüngeren Jahrgänge umgesetzt, die ausgewachsenen Karpfen verkauft oder weiterverarbeitet.



Die Vogelfreistätte

Aufgrund seiner Bedeutung als Vogelbrutgebiet wurde der Rußweiher 1951 als Naturschutzgebiet „Vogelfreistätte Großer Rußweiher“ ausgewiesen.

Es umfasst den Großen Rußweiher, den Paulusweiher, den Rußlohweiher, den Thallerweiher und einige angrenzende Waldflächen (siehe Karte). 1989 wurde westlich anschließend das weitere Naturschutzgebiet „Eschenbacher Weihergebiet“ eingerichtet.

Die Schutzgebiete dürfen abseits der Wege nicht betreten werden. Für interessierte Besucher gibt es jedoch einen markierten Wanderweg, auf dem man den Großen Rußweiher umrunden kann.

Ein weiterer Pfad führt am Paulusweiher vorbei zum Häuselweiher. Mehrere Beobachtungstürme und Plattformen eröffnen dem Wanderer ein hochinteressantes Blickfeld auf die seltene Flora und Fauna.

Der Charaktervogel des Rußweihergebietes

Die Lachmöwe ist die auffälligste Erscheinung im Rußweihergebiet. Aufzeichnungen über die Brutkolonie reichen bis ins Jahr 1626 zurück. Damit zählt sie zu den ältesten in ganz Bayern. Im Laufe der Jahre gab es beträchtliche Bestandsschwankungen. So brüteten in den 1960er Jahren über 4000 Paare; heute sind es bedeutend weniger.

Nur etwa von März bis Juli, sind die Möwen am Rußweiher zu beobachten. Den Winter verbringen sie an der französisch-englischen Kanalküste oder im westlichen Mittelmeer. Die ersten Möwen, die im zeitigen Frühjahr wieder auftauchen, sind meist noch Durchzügler auf dem Weg nach Osteuropa. Die Brutvögel der Kolonie am Rußweiher erscheinen erst im Laufe des April, wie man aus Funden beringter Tiere weiß. Wer zu dieser Zeit den Rußweiher besucht, hat Gelegenheit, die Möwen bei ihrer eleganten Balz zu beobachten.

Das Brutgeschäft der Möwen

Ihr Nest bauen die Möwen auf Inseln oder auf Seggenbulten, die allseits vom Wasser umgeben sind. Nur so ist es vor Eirräubern sicher. In das wenig kunstvoll aufgehäufte Nest legt das Weibchen zwei oder drei braungesprenkelte Eier, die von beiden Partnern rund drei Wochen lang bebrütet werden.

Junge Lachmöwen tragen ein flauschiges Daunengekleid. Sie können schon bald laufen und schwimmen, bleiben aber meist in der Nähe des Nests. Sie werden von beiden Elternvögeln gefüttert. Als Nahrung dienen vor allem Regenwürmer, Käfer, Engerlinge und andere Insekten, die die Möwen auf frisch gepflügten Äckern und gemähten Wiesen erbeuten.

Bei den Nahrungsflügen legen die Altvögel beträchtliche Entfernungen zurück: Untersuchungen ergaben, dass die Vögel 20 km und mehr fliegen,

um geeignete Futterquellen zu finden. Die Jungvögel wachsen schnell heran und können schon Anfang Juli fliegen. Zum Monatsende ziehen die Möwen dann bereits fort.

Der Geyerschlag

Früher nannte man die Lachmöwen Geyer (wegen ihres kreischenden Rufs, ihrer Fressgier und ihres scharfen, raubvogelartigen Auges). Der Begriff Möwe wurde erst später gebräuchlich. Die Lachmöwe hat ihren Namen übrigens nicht wegen ihrer lachenden Stimme, die mehr einem rauhen Kreischen ähnelt, sondern wegen ihrer bevorzugten Nistgebiete, großen flachen Gewässern, die auch Lachen genannt wurden.

Im 17. Jahrhundert war der sogenannte „Geyerschlag“ ein alljährliches gesellschaftliches Großereignis in Eschenbach. Der Geyerschlag war ein kurfürstliches Privileg. In jedem Frühjahr hatte der





Schafbauer von Großkotzenreuth ein wachsames Auge auf den Großen Rußweiher, und sobald die Möwen wieder zurückgekehrt waren, erstattete er Meldung im Pflegeamt zu Eschenbach. Der zuständige Forstmeister achtete dann darauf, dass die Kolonie weder durch Fischer noch durch Landarbeiter gestört wurde. Zwischen Johanni und Peter und Paul (also gegen Ende Juni), wenn die jungen Lachmöwen schon groß, aber noch nicht flügge sind, war es soweit: eine Jagdgesellschaft fuhr mit flachen Booten, den sog. Zillen, und mit langen Stangen bewaffnet auf den See hinaus zur Möwenkolonie. Mit den Stangen wurden die jun-

gen Möwen erschlagen und dann eingesammelt. Richtig zubereitet galten sie als Delikatesse. Um 1700 fand die Tradition des Geyerschlags ein Ende. Die Gründe sind nicht bekannt.

Eine andere Nutzung der Möwenkolonie, die bis in unser Jahrhundert hinein betrieben wurde, war das sammeln der Eier. Diese, etwas kleiner als Hühnereier, wurden als Spezialität gehandelt. Bisweilen schrieb man ihnen auch potenzsteigernde Kräfte zu. Eine gewisse Zahl musste davon auch bei der Regierung in Amberg abgeliefert werden.



Die Tierwelt

Noch farbenfroher als die Pflanzen- ist die Tierwelt der Verlandungszone: Neben den Vögeln sind - bei schönem Wetter - die Libellen sehr auffällig. Während die erwachsenen Libellen über Wasser leben, wachsen die Larven im Gewässer heran, wo sie Insekten und anderen Kleintieren nachstellen.

Schlangen und Echsen

Am Ufer macht die Ringelnatter Jagd auf Frösche. Sie kann ausgezeichnet schwimmen. In den Flachmoorbereichen landeinwärts lebt die Kreuzotter, unsere einzige Giftschlange. Wirklich gefährlich ist sie nicht: Sie flieht vor dem Menschen und beißt



nur zu, wenn sie keinen Ausweg mehr sieht. Der Biss ist zwar schmerzhaft, aber nicht lebensgefährlich.

Ein neuer Bewohner ist der Feuersalamander, der mit seiner auffälligen Färbung die Tümpel besiedelt.

Die Brutvögel

Von der Lachmöwe als auffallendstem Vogel des Gebietes war schon die Rede. Daneben gibt es viele weitere interessante Arten. Im Schutz der lärmenden Möwen brütet der seltene Schwarzhalstaucher. Am Rußweiher befindet sich eins der größten nordbayerischen Vorkommen. Sein größerer Verwandter, der Haubentaucher, brütet hier nur in wenigen Paaren.

Die Enten sind mit mehreren Arten vertreten. Am häufigsten ist die Reiherente, deren Männchen





an den weißen Flanken und dem reiherartigen Schopf schon von weitem zu erkennen sind. Seltener ist die rotköpfige Tafelente; das Weibchen ist unscheinbar braun und ähnelt der vorigen Art. In den letzten Jahren kommt auch die Schellente vereinzelt vor. Als einzige Ente brütet sie nicht am Gewässerufer, sondern in Baumhöhlen. Alle drei Arten sind Tauchenten, die tauchend am Gewässergrund nach Futter suchen. Von den Aussichtstürmen am Großen Rußweiher aus kann man sie dabei beobachten.



Zu den Schwimmenten, die ihre Nahrung an der Wasseroberfläche oder gründelnd im Flachwasser finden, gehört als häufigste Art die Stockente. Die Krickente, eine der kleinsten heimischen Enten, brütet seltener im Gebiet, ebenso die Schnatterente.

Lautstark und nicht zu überhören sind die streitsüchtigen Blesshühner. Trotz ihres Namens sind sie nicht mit den Hühnern, sondern mit den Kranichen verwandt. Im Schilfröhricht am Ufer huschen die unscheinbaren Teichrohrsänger, Rohrammern und andere Kleinvögel umher.



Die Zugvögel

Auch für Vögel, die nicht hier brüten, ist der Rußweiher ein wichtiges Nahrungs- und Rastgebiet. Das ganze Jahr über sind Graureiher zu beobachten, die reglos am Ufer stehen oder mit bedächtigen Schritten im flachen Wasser auf Fischfang gehen. Gelegentlich kommt auch der blauschillernde Eisvogel zum Fischen. Im Frühjahr und Herbst erscheinen Silberreiher in kleinen Trupps. Doch nicht nur fischfressenden Vögeln bieten die Weiher einen gedeckten Tisch. Zur Zugzeit im Frühjahr und Herbst kommen viele nordische Enten und Watvögel, die auf dem Weg in ihre Brutgebiete oder ins Winterquartier Rast machen und sich Fettreserven für ihren weiteren Weg anfressen. Sie nutzen dazu das reiche Angebot an Wasserpflanzen oder Kleintieren wie Insektenlarven, Schnecken und Würmer in den flachen Uferzonen.

Ein besonderer Gast im Naturschutzgebiet ist der Fischadler, der in den Sommermonaten seinem Brutgeschäft am Großen Rußweiher nachkommt. Nur wenige Brutpaare gibt es in Bayern.

Nachdem 2016 eine Webcam am Adlerhorst installiert wurde, können Sie unter www.eschenbach-opf.de die einzigartigen Vögel aus nächster Nähe beobachten und auch mehr über die Art erfahren.

Mit dem fest angebrachten, kostenfreien Spektiv am Oberseedamm lässt sich die einmalige Vogelwelt noch besser erleben.





Verlandungszonen und Moore

Eine Besonderheit im Rußweihergebiet sind die ausgedehnten Verlandungszonen. Die intensiv bewirtschafteten Fischteiche werden regelmäßig ausgebaggert („entlandet“). Nur wenn dies jahrzehntelang unterbleibt, wie im Rußweihergebiet, kann ein natürlicher Verlandungsprozess ablaufen, den Wissenschaftler Sukzession nennen. Durch Ablagerung von Schlamm und abgestorbenen Pflanzen wird der Teich immer flacher. Mit den sich ändernden Bedingungen folgen verschiedene Stadien mit jeweils charakteristischen Pflanzenarten zeitlich aufeinander:

Im freien Wasser treiben Schwimmblattpflanzen wie See- und Teichrosen ihre Blätter und Blüten vom Grunde her zur Wasseroberfläche. Bei weniger als 30 cm Wassertiefe kann bereits Schilfröh-

richt wachsen. In Bereichen mit schwankendem Wasserstand bildet die Steife Segge ihre Horste aus. Im flacheren Wasser wurzelt der Rohrkolben.

Zwischen den größeren Pflanzen wachsen allmählich Torf- und Frauenhaarmoose aus dem Wasser. Auch Wollgras siedelt sich an. Die weißen Haarbüschel, bei denen es sich um Fruchtstände und nicht um Blüten handelt, setzen im Frühsommer ein paar Farbtupfer.

Auf schlammigen Flächen treibt der fleischfressende Sonnentau seine klebrigen Blätter aus. Kleine Insekten, die von den glitzernden Tropfen an seinen Blättern angelockt werden, bleiben daran kleben und werden langsam verdaut.





Zwischen den Pflanzen steht in diesem Stadium kaum mehr freies Wasser, die Moose sind freilich immer noch nass wie ein Schwamm: ein Flachmoor ist entstanden. Nach und nach siedeln sich Faulbaum, Moorbirke, Kiefer und Erle an und wachsen zu einem immer dichteren Bestand empor, bis schließlich ein Bruchwald dort wächst, wo einst ein Weiher war.

Am Paulusweiher ist dieser Prozess bereits weit fortgeschritten. Durch die Möwenkolonie, die sich früher dort befand, wurde die Verlandung beschleunigt, da die Vögel mit ihrem Kot große Mengen Nährstoffe einbrachten, die das Pflanzenwachstum förderten. Am Großen Rußweiher findet man vor allem am Nord- und am Südeinde ausgedehnte Verlandungszonen. Doch dazwischen liegt noch eine große freie Wasserfläche.

Walderlebnispfad „Holzweg“ Der Wald als Abenteuerpark



In den Waldabteilungen Dessenreuth und Häsengucke finden Sie den zweiten Teil unseres Erholungswaldes. Im Jahre 2002 wurde hier in Zusammenarbeit von Stadt Eschenbach, Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald, Waldjugend Eschenbach und Forstbehörde eine einzigartige Walderlebnisswelt kreiert. Der Walderlebnispfad „Holzweg“, welcher sich durch ständig neue Ideen regelmäßig verändert und somit dem Besucher abwechslungsreiche Eindrücke bietet, wurde geschaffen. Insbesondere Familien mit Kindern nutzen dieses kostenlose Angebot und lassen sich immer wieder neu vom Wald überraschen.

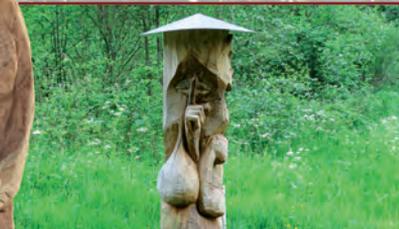


- | | |
|-----------------|-----------------|
| Wald | Skulpturenwald |
| Wasser | Spielwald |
| B 470 | Vogel-WG |
| Straße | Musizierwald |
| befahrbare Wege | Klanghäuser |
| Wanderwege | Wald und Wasser |
| Creußensteg | Gleichgewicht |
| Pavillon | Labyrinth |

Lassen Sie sich nun auf eine kurze Stationenreise durch den Holzweg führen.

Am zentralen Info-Pavillon kann die Reise losgehen. Sie führt zunächst durch den Skulpturenwald.

Nach wenigen Minuten beeindruckt ein begehrtes Vogelhaus. Es ermöglicht einen Blick in die „Kinderstube“ unserer gefiederten Freunde.





Weiter geht es zum „Musikwald“. Dort finden Sie Xylophon und Dendrophon.

Sie laden zur Selbstkomposition von „Holzmusik“ ein und unterstützen damit nicht nur musikalische Fähigkeiten.

Ein Wegstück weiter können Sie in den „Klanghäusern“ Ihren Gehörsinn testen. Also Ohren spitzen!

Und schon ist man an der Kletterpyramide vorbei im Labyrinth angelangt. In dessen Zentrum befindet sich eine Metallplatte mit Spiegeleffekten.

„Wald und Wasser“ heißt das Thema in der idyllischen Weiheranlage mit Floß, die über einen Pfad zu erreichen ist.



Lassen Sie sich inspirieren von Wurzelstöcken, die neue Sichtweisen eröffnen sollen.





Auf einem Spielplatz mit Seilbahn und Kletterhaus mit Rutsche können sich die Kinder austoben oder einfach nur erholen.

Ihrer Entdeckungsreise wird auch das Fernrohr an einer massiven Baumgabel nicht entgehen, welches Einblick in das Leben unserer Spechte gibt.

Sie werden dann rasch feststellen, dass der Walderlebnispfad und sein Umfeld spielerische wie meditative und mystische Elemente auf geniale Weise verknüpft. Nutzen Sie dieses einzigartige Walderlebnis.

Impressum



Stadt
Eschenbach
i. d. Oberpfalz

Herausgeber: Stadt Eschenbach i. d. OPf.

Text: Koppmann Martin, Heimatverein Eschenbach
(Ott Johann), Dotzauer Robert, Gottsche Martin

Bildnachweis: Dotzauer Robert, Gottsche Martin, Heimatverein Eschenbach, Hermann Walther,
Jelen Christiane und Wolfgang, Kosmale Kerstin, Müllner Mathilde, Rupprecht
Alwin, Schecklmann Stefanie, Seltmann Walter, Stingl Klaus, Wagner Elke und
Jürgen

Design & Layout: Dipl. Designerin (FH) Stefanie Schecklmann
Gerhart-Hauptmann-Str. 14
92676 Eschenbach
Tel: 0 96 45 - 81 91
www.abilita-kunstunddesign.de

Druck: Offsetdruckerei Stock
Eschenbach

Stand: 06/2016 Auflage 5.000 Stück

gefördert aus dem Naturparkfond des Freistaates Bayern



**BAYERISCHE
FORSTVERWALTUNG**

IdeenReich.Wald



NATURPARK

Nördlicher Oberpfälzer Wald

